

Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.

Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg



1951



1997



2004

Durch alle Zeiten...

... 1951, 1997, 2004, 2023 ...

Liebe Freunde!

Durch alle Zeiten ...

Durch alle Zeiten, gestern und heute, wirkt der Herr an jedem Ort. . . Mit diesen Worten beginnt der Refrain des gleichnamigen Liedes von Elisabeth Hammer, das 1988 im Hänssler-Verlag erschienen ist.

Durch alle Zeiten – so lautet auch das Thema der Pfingstausgabe des neuen Freundesbriefes, den Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Händen halten. Immer wieder staunen wir im Diakonissenmutterhaus darüber, wie unser Gott uns durch schwere und frohe Zeiten, durch Segnungen und spannende Wege hindurchführt und uns durch sein gutes Wort stärkt und leitet.

Staunen Sie in dieser Ausgabe mit uns darüber, wie der Apostel Paulus über Gottes Geheimnis mit Blick auf das Volk Israel und alle Menschen und Nationen Gott lobt, weil ihm angemessene Worte dafür fehlen. Lesen Sie auch von einem inspirierenden Bonhoeffer-Seminar, von einer fröhlichen Singe-Freizeit und davon, was unseren Diakonissen durch die Zeiten ihres Lebens, Glaubens und Dienstes wichtig wurde. Wir berichten auch über ein „Stuhl-Wunder“, über unsere Jubiläums-Schwester 2023 und schlagen ein „neues“ und zugleich „altes“ Kapitel auf, nämlich die Zeit der sogenannten „Verschickungskinder“.

Vieles geschieht in unserer Welt als Ergebnis menschlicher Schaffenskraft und Intelligenz. Manches war und ist für unser Leben eine Hilfe und Erleichterung geworden. Doch nicht alles, was der Mensch sich erdachte und schaffte, wurde ihm zum Segen. Gute und heilsame Veränderungen bewirkt allein Gottes Geist in unserem persönlichen Leben und in unserer Welt. Daran erinnert uns auch das Pfingst-Bibelwort aus dem Prophetenbuch Sacharja, Kapitel 4, Vers 6: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen sowie ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!

In herzlicher Verbundenheit

D. Hamke

S. Renate Köchel

Gottes wunderbare Wege loben und preisen ...

Wenn einem die Worte fehlen, um die wunderbaren Wege und Gedanken Gottes zu beschreiben...



Es gab sie immer wieder und es gibt sie noch heute! Fragen und Herausforderungen, die uns an die Grenzen unseres Denkens und Erklärens bringen, dazu auch Situationen, die uns überfordern können. *Der Arzt beispielsweise stellt mir eine Diagnose, und ich muss entscheiden, worauf ich mich einlasse. Tabletten oder Operation? Oder erstmal abwarten und noch einen anderen Arzt befragen?*

Auch für Paulus, dem großen Völkerapostel, ging es in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Rom vor ca. 1950 Jahren um einen Grenzmoment des Verstehens, aber auch des Dankes. Er schreibt: *O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“ Oder „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?“ Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.* (Römer 11, 33-36)

Paulus stimmt ein Loblied an, einen Hymnus auf die Weisheit Gottes. War er mit seinen Gedanken, die er in den Kapiteln 9-11 im Römerbrief über die Erwählung des Volkes Israels und aller anderen Völker unserer Erde formulierte, auch überfordert?

Paulus war, wie Jesus, als Jude aufgewachsen und tief verwurzelt in diesem

Glauben. *Mit jeder Faser seines Herzens war er davon überzeugt: Gott hat Israel erwählt, seine Liebe zu diesem Volk ist unverbrüchlich.* Durch alle Höhen und Tiefen ist Gott mit ihnen gegangen, und das gilt bis heute, eben durch alle Zeiten!

Warum aber teilen nicht alle, die an Gott glauben, auch die Erkenntnis, die Paulus hat? Nämlich die: *Gott hat sich in Jesus Christus gezeigt. Dass Jesus der Messias, der Erlöser, der Friede für unsere Welt und unser persönliches Leben ist! Jesus ist der Herr dieser Welt!*

Diese Frage, dieses Ringen um den Gottessohn zieht sich durch den ganzen Römerbrief: *Gott hat sich allen Menschen offenbart, den Juden und auch den Heiden, damit alle das Heil finden können.*

Und dann gibt es Menschen, die folgen Jesus nach, und andere nicht. Paulus will es verstehen und erklären. Er kennt sich aus mit den heiligen Schriften des Alten Testaments, er zitiert aus diesen Schriften. Doch am Ende gibt es für ihn nur diese Erklärung: *Gott hat es so gewollt! Er verfolgt seinen heiligen Plan! Ein Konzept, das wir nicht bis ins Letzte verstehen und erklären können. Und die Erwählung Israels ist ewig! Denn am Ende wird Gott mit seinem Volk an ein gutes Ziel kommen und es retten und erlösen!*

Aber Gott geht nicht mit jedem Menschen und jedem Volk denselben Weg. Über die Kapitel 9-11 des Römerbriefes gibt es Bücher, die zu erklären versuchen, was Paulus hier sagt und meint.

Für mich persönlich erschließt sich das Ganze vom Ende, vom Lobpreis her. Der Seufzer bei Paulus mündet in ein tiefes, dankbares Staunen ein.



Am Ende besingt er Gottes Größe: „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“

Wo ich gedanklich an meine Grenzen komme, könnte ich auch aufgeben und sagen: „Alles zu schwer für mich!“ Ich kann mir aber auch Beratung suchen. Oder ich ändere meine Haltung, so wie Paulus, und sage: „Wo ich gedanklich am Ende bin, da lasse ich mein Herz und meine Seele sprechen.“

Da wird aus unlöslichen Fragen ein Gotteslob auf den Schöpfer und Vollender von allem!

Pfingsten steht vor der Tür!



7 Tage später das Trinitatisfest, das Fest der heiligen Dreieinigkeit Gottes!

Auch ein Thema, das mich gedanklich an Grenzen bringt. Gott ist einer und er ist auch drei!

Wie soll ich das anderen erklären, so dass sie es verstehen und mit meiner Antwort auch zufrieden sind?

Mir hilft an dieser Stelle, an die unterschiedlichen Wege zu denken, auf denen Gott seinen Menschen begegnet – damals wie heute. Er ist der Schöpfer, der uns Menschen und unsere Welt bewahren will. Er ist aber auch der Grund und Ursprung aller Dinge. Er ist wie eine liebend-tröstende Mutter und zugleich ein starker Vater für uns. Und er zeigt sich uns in Jesus Christus, seinem Sohn, als der Gott, der für uns da ist, der uns liebt, uns vergibt und der uns versöhnt. Jesus wiederum ist unser Bruder im Glauben an Gott. Er ist zugleich auch unser Freund und guter Hirte für uns. Er ist unser Friede, unsere Erlösung und der Sündenvergeber und das Licht auf unserem Lebensweg.

Trotzdem ich mit Jesus vertraut bin und durch den Glauben „Vati“ zu Gott sagen darf, bleibt der dreieinige Gott für mich unverfügbar und manchmal schwer zu verstehen.

Aber ich muss meinen Verstand nicht an der Kirchengarderobe abgeben! Im Gegenteil: Ich darf Gottes Wege und seinen Willen mit den Menschen erforschen.

Doch: Auch bei diesem Bemühen, Gott zu verstehen, bleibt etwas, was sich meinem Verstand entzieht und wofür ich keine



angemessenen Worte mehr finde. Im Laufe meines Lebens habe ich deshalb auch dieses gelernt: Ich verstehe nicht alles! Und ich werde auch nicht alles begreifen können! Da geht es mir ein bisschen ähnlich wie dem Gelehrten Paulus. Deswegen möchte ich mit Paulus vom Denken und Grübeln auch ins Staunen und in die Anbetung Gottes kommen!

Auch aktuell überfordert mich manches im Welt-Geschehen, z. B. der Vernichtungskrieg in der Ukraine, der immer noch wütet. Wie können Menschen ihren Mitmenschen so grausame Gewalt und unvorstellbares Leid und Schmerzen zufügen? Das will mir einfach nicht in den Kopf. Doch in meiner Ohnmacht bringe ich das alles vor Gott ins Gebet. Dazu meinen Dank und die Freude über die andauernde Hilfsbereitschaft vieler Menschen für Mitmenschen in Not.

Doch zuletzt bleibt mir, was am Anfang steht: Die großartige Zusage Gottes: „Ich bin für dich da! Ich bin der Anfang und das Ende. Gestern, heute und morgen – eben durch alle Zeiten!“

Gerade weil ich nicht alles verstehe und erklären kann, erfreue ich mich daran, dass ich Zeichen der Liebe Gottes und Jesu erleben darf und Gottes Worte hören und lesen kann. Und dass ich Ihm, „dem Zeichen der Liebe Gottes“, Jesus Christus, vertrauen, dazu auch noch seine Liebe in Brot und Wein im Abendmahl schmecken kann. Darüber hinaus erfüllt mich die Hoffnung der Auferstehung Jesu von Ostern her. Jesus wird wiederkommen und unsere Welt richten und endgültig aus Leid und Tod erlösen. Dann wird er auch unser Leben ganz neu machen!

Über dieses großartige Versprechen Gottes will ich staunen, wenn ich es schon nicht angemessen erklären kann. Der heilige Geist, der zum ersten Pfingstfest in Jerusalem über alle Gläubigen ausgegossen wurde, hilft mir dabei!

Er schenkt mir die Freude, Gottes Wege und Gedanken zu loben und in die Worte des Apostels mit einzustimmen: **„Gott sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“**

Ihr Detlev Hanke



Herzliche Einladung

Konzert und „Tag der Begegnung“

vom 02. – 03. Sept. 2023: „Gott sieht mich und dich!“

Samstag, 02. Sept. 2023, 19.00 Uhr:

Gitarren-Konzert mit Klaus Göttler, Generalsekretär des Deutschen EC-Verbandes Kassel und Musiker.

CDs. Er lebt in Kaufungen und Wuppertal, ist verheiratet mit seiner Frau Christiane und hat 3 Kinder.

Sonntag, 03. Sept. 2023, 10.00-13.30 Uhr:

Fest-Gottesdienst „Du bist ein Gott, der mich sieht“ zur Jahreslosung aus 1. Mose 16,13 mit Klaus Göttler.

Klaus Göttler ist seit Januar 2020 als EC-Generalsekretär im Deutschen EC-Verband in Kassel tätig. Zuvor war er 12 Jahre lang Dozent und stellvertretender Direktor der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal.

Der gebürtige Schwabe ist leidenschaftlicher Verkündiger und engagiert in vielen nationalen und internationalen christlichen Projekten, u.a. auch stellvertretender Vorsitzender und Redner von „ProChrist“.

Klaus Göttler ist auch Musiker, Gitarrist und Mitherausgeber zahlreicher Liederbücher, DVDs und



Nachfolgend eine kleine Auswahl seiner DVDs/CDs und Bücher:

Choral Acoustics Christmas Acoustics Göttler/Werth (Hg.): Kirche kreativ „Für Jesus begeistern – Handbuch Jugendevangelisation“ Göttler, Klaus (Hg.): Feiert Jesus easy guitar Göttler, Klaus: „Feiert Jesus! Gitarre“ Göttler, Klaus: „Mein Herz für Gott“ Göttler / Werner: Jesus first – in meinem Leben

Durch alle Zeiten, gestern und heute – was uns im Leben und im Diakonissen-Dienst wichtig wurde und was wir auf keinen Fall mehr missen möchten ...



Das Berichten der Schwestern bei unseren Diakonissen-Jubiläen.

Dass ich im Glauben und beim Helfen für andere Menschen gewachsen bin ... Dass ich Gottes Hilfe auf Wegen spüren durfte, die für mich nicht leicht zu gehen waren.

... Dass ich anderen Menschen helfen kann, weil ich keine eigene Familie habe und dadurch mehr Zeit als andere zur Verfügung habe ... Dass ich Gemeinschaft mit den anderen Schwestern haben kann ... Mein Glaube und meine Berufung trugen mich durch die Zeiten bis heute, deshalb gehe ich zuversichtlich weiter.

Gottes „roter Faden“ zieht sich durch mein Leben. Er ist nie gerissen, und er endet erst am Ziel in der Ewigkeit!

„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.“ (Joh. 10,14)

„Ich will mit dir sein und die Hand nicht abziehen noch dich verlassen, bis du alle Werke zum Amt im Hause des Herrn vollendest.“ (1 Chr. 28,20)

„Wo sich für dich eine Tür schließt, habe ich längst eine neue geöffnet ...“

Diese Worte haben mich bis heute getragen und gestärkt.

Mein Glaube und meine Berufung als Diakonisse haben sich immer mehr gefestigt ... Gott liebt mich, auch wenn ich nicht perfekt bin ... In schwierigen Zeiten spürte ich immer wieder, dass Gott mich genau da haben will, wo ich gerade stehe ...

Auf keinen Fall will ich die Zugehörigkeit zu unserer Schwesternschaft mehr missen ... Auch nicht die spürbare Gemeinschaft des Glaubens und die Unterstützung im Gebet füreinander und die Hilfe von Menschen in unserer Gottesdienst-Gemeinde ...

Dass wir mit jedem Wechsel eines Mutterhaus-Vorstehers einen von Gott geführten Pfarrer bekommen haben. Auf dass „Kinderheil“ so geführt bleibt, mit gegenseitiger Fürbitte und Fürsorge! Danke!

Im großen Werk Gottes sind wir alle kleine Rädchen, aber gleichwertig und alle zur Treue berufen!

Die Gemeinschaft im Glauben und Gebet möchte ich nicht mehr missen!

Die christlichen Veranstaltungen im Mutterhaus möchte ich nicht mehr missen! Ich kann mir ein Leben außerhalb der Schwesternschaft, der Lebensgemeinschaft und des gemeinsamen Gebetes nicht mehr vorstellen!

In „jungen“ Jahren von älteren und erfahrenen Diakonissen Zuspruch und Trost zugesprochen zu bekommen, um im festen Vertrauen auf Gottes Zusagen wieder Kraft und Mut zu bekommen, den Weg weiterzugehen in der Gewissheit, dass es der richtige Weg ist ...

Die Schwesterngemeinschaft, das gemeinsame Gebet und das gemeinsame Feiern möchte ich immer wieder erleben. Dazu die Erfahrung, dass meine Mitschwester an mich denken!

Durch die Schwesternschaft im Gebet begleitet und aufgefangen werden ... Ergänzende Gemeinschaft erleben ... Gemeinsam Gottes Wort lesen und beten ... lernen einander zu vergeben und loszulassen ...

Meine Berufung, dazu das Wort aus Johannes 15,16:

„Nicht ihr habt mich erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt...“

und die Gemeinschaft ... Das Erleben des Eingreifens Gottes stärkten meinen Glauben und mein Vertrauen in Gottes Zusagen.

In der Dienstgemeinschaft durfte ich Vergebung erleben, gegenseitiges Helfen und die Kraft der tröstenden Fürbitte. Wir sehen oft nur den Anfang eines Weges. Gott aber sieht das Ziel und bringt ans Ziel:

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“

Der Austausch über Gottes Wort und das Gebet ... dass ich durch ehrenamtliche Dienste und Kontakte zu unseren Wohnparkbewohnern auch das Evangelium weitergeben kann ...

Der Dank für die innere und äußerliche Versorgung!

Nicht auf Menschen zu sehen, sondern mich von Gottes Wort führen zu lassen! Die gute Verkündigung! Mich um die „Schwachen“ kümmern zu können. Vieles wird für mich erledigt: Finanzen, Versicherungen, Unterkunft ...

Wochenendsingen des Evangelischen Sängerbundes (esb) – Ich hab's einfach genossen

Endlich!!! Endlich ganz ohne Corona-Beschränkungen! Dieses Aufatmen habe ich mehrfach gehört. Knapp 20 externe und ca. 10 örtliche Sängerinnen und Sänger trafen sich vom 13. bis 16. April zum traditionellen Wochenendsingen des esb unter der Leitung vom Musikreferent Thomas Wagler im Mutterhaus.

Gesungen haben wir aus dem Programm für das Chorfest im Mai zum 125-jährigen Jubiläum des esb, und es gab dazu etwas Instrumentalmusik. Aus diesem Programm wurde dann der Gottesdienst am 16. April musikalisch gestaltet.

Die Stimmung war ausgezeichnet. Wir haben viele „Stammgäste“, aber auch die Neulinge haben sich ausgesprochen wohl gefühlt. Es liegt an der guten Atmosphäre, und daran hat das Mutterhaus einen erheblichen Anteil. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken! Und die Verlängerung des Wochenendsingens um einen Tag (Beginn am Donnerstag) hat sehr entspannend gewirkt.

Die musikalische Qualität lag dieses Mal deutlich über dem Erwartbaren – trotz unseres Altersdurchschnitts. Manche(r) aus dem Ort oder als Externe(r) möchte

ganz gern mitmachen, traut sich aber das Mitmachen nicht zu.

Nur Mut! Denn Thomas Wagler passt sich den musikalischen Möglichkeiten der Teilnehmenden an. Man muss nur singen können, Chorerfahrung oder besondere Notenkenntnisse sind nicht nötig. Daher würden wir uns über neue Gäste (örtliche oder externe) zur Herbstsingwoche vom 25. Sept. – 01. Okt. 2023 freuen.

Wer ein Instrument spielt: Noch besser! Wir wollen nämlich aus den Interessier-

ten ein kleines Ensemble zusammenstellen. Das kann ziemlich gemischt werden. Es wird freie Zeit bzw. ein kleines Rahmenprogramm geben; auch ein Singen für die Bewohner des Wohnparks ist vorgesehen. Wir singen ja nicht nur für uns! Abschließen wollen wir die Singwoche möglichst mit einer kleinen Abendmusik am Sonnabend und dem Erntedankgottesdienst am Sonntag.

Der finanzielle Beitrag zu Gunsten des esb hält sich mit 30,- € in Grenzen. Auskünfte erteilt die DMK-Verwaltung. Ich hab's dieses Mal einfach genossen!

Ihr Hans-Victor Reuter, Hannover



Dietrich Bonhoeffer in Bad Harzburg

Wer von diesem Seminar langweilige Geschichtsstunden erwartet hatte, wurde positiv überrascht. Denn Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) erweist sich als hoch aktuell, ist er doch – nach Martin Luther – der meistzitierte evangelische Theologe, obwohl er nur 39 Jahre alt wurde. Als Märtyrer ist er zu einer Ikone der gesamten Christenheit geworden. In Wort und Bild haben wir uns – ca. 28 Personen – vier Tage lang mit seinem spannenden Leben und Denken beschäftigt.

Zum Start in den Tag zog jeder ein Kärtchen mit einem Bonhoefferzitat. Damit haben wir uns inhaltlich auf den Tag eingestimmt. Es wurde eine Bonhoefferpredigt gelesen und bedacht.

Einige Referate führten uns seinen spannenden Lebensweg vor Augen, vor allem die inhaltlichen Berührungspunkte, die sich für uns in der Gegen-

wart ergeben. „Wehret den Anfängen“ stand uns vor Augen angesichts der Demokratieverdrossenheit in der Weimarer Republik.

Extreme politische Kräfte standen sich unversöhnlich gegenüber. Das bereitete Hitler den Weg an die Macht. Im Dritten Reich „segelte die Kirche mit dem Wind“ (Bonhoeffer), anstatt sich dem Ungeist des Nationalsozialismus entgegenzu-



stellen. Bonhoeffer und seine Freunde von der Bekennenden Kirche waren einsame Vögel auf dem Dach.

In anderen Referaten ging es um die Wertschätzung der Bibel. Bonhoeffer stellte sich vehement der liberalen Bibelauslegung entgegen. Er hatte Erfahrungen gemacht, die sich in seinem Buch „Gemeinsames Leben“ finden. Fazit: Christsein ist auf Gemeinschaft angelegt. An die Referate schlossen sich Diskussionen an.

Am Samstag hieß es: Auf ins ehemalige Ferienhaus der Familie Bonhoeffer! Neben Kaffee und Kuchen beeindruckte eine sehenswerte Dokumentation über die Familie Bonhoeffer. Ein durchaus bewegender Dokumentarfilm rundete das Seminar ab.

Alles mündete am Sonntag in einen Gottesdienst zum Hohelied der Liebe (1. Kor. 13) ein. Fazit: Es lohnt sich, von Bonhoeffer für heute zu lernen.

Christoph Morgner

Unsere Jubiläums-Schwestern

Sr. Eva Doll, 91 Jahre alt, ist am 16. Jan. 1953 in unser Mutterhaus eingetreten. Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus Joh. 1,16: **„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“** Seit 2019, nach Schlaganfall und Herzinfarkt, wird Sr. Eva in Haus Felsengrund gepflegt. Aufgrund ihrer Demenz ist ein Interview nicht möglich.

Gemeinsam mit Sr. Eva blickt **Sr. Gertrud Lühring**, 88 Jahre alt, auf 70 Jahre im Mutterhaus zurück. Sie ist am 01. Sept. 1953 eingetreten. Ihr Einsegnungswort steht in Kol. 3, 23: **„Alles, was ihr tut,**

das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“

„Liebe Sr. Gertrud, was gibt Dir Kraft für jeden neuen Tag?“

„Ich kann an jedem Tag zu Gott kommen und ihm im Gebet alle meine Anliegen kundtun. Ich darf an Andachten, Bibelstunden und Gottesdiensten teilnehmen, die mich stärken. Dankbar bin ich für die Übertragungsmöglichkeit, die ich nutzen kann, wenn ich mein Zimmer nicht verlassen kann. Ich freue mich an der Gemeinschaft mit meinen Mitschwestern. Freude macht mir aber immer noch das

Stricken. Es finden sich stets Abnehmer für meine Strümpfe, einige gebe ich zum Verkauf in den Basar.“

Sr. Gabriele Habicht, 80 Jahre alt, trat am 29. Apr. 1963 ins Mutterhaus ein.

„Liebe Sr. Gabriele, woher nimmst Du die Kraft, zuversichtlich in jeden neuen Tag zu gehen?“

„Im letzten Jahr wurde eine Familienchronik vor allem über die Fluchtjahre geschrieben. Ich war damals 2 Jahre alt und hatte keine Erinnerungen an diese Zeit. Es ging von Westpreußen über die Ostsee nach Kopenhagen und nach 1,5 Jahren Internierung von dort in den Kreis Bersebrück. Mir wurde bewusst, wie wunderbar Gott unsere Familie bewahrt hatte. Dieser Rückblick, verbunden mit Jesu Worten in Mt. 28, 20: **„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“**, gibt mir Zuversicht für die Zukunft. Gottes Wort zu lesen, die Verkündigung in Gottesdiensten und Bibelstunden, und der Austausch darüber geben mir Kraft für jeden neuen Tag, gerade in unruhigen Zeiten. Ich weiß, das alles ist nicht mein Verdienst, sondern ein Geschenk von Gott. So bin ich dankbar, dass ich mit 80 Jahren noch e-Bike fahren und auch stricken kann.

Es macht mir Freude, einer Bewohnerin in Haus Felsengrund das Essen anzureichen und über das Strahlen eines Bewohners zu staunen, der kaum redet. Ich fühle mich im Mutterhaus richtig zuhause. 2. Tim. 1,7 ist mein Einsegnungswort: **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“**

Sr. Petra Böhm, 69 Jahre alt, trat am 01. Okt. 1973 ein.

„Liebe Sr. Petra, was gibt Dir Kraft und Freude für jeden neuen Tag?“

„Täglich Gottes Wort zu lesen und zu hören. Andachten, Bibelstunden und Gottesdienste und das Leben in der Schwesterngemeinschaft geben mir Kraft. Geht es mir nicht gut oder habe ich Fragen, tausche ich mich mit Mitschwestern aus.

Wie in einer Familie unterstützt man sich und ist füreinander da. Wenn es mir mal schlecht geht, dann versorgt mich jemand. Ich freue mich auch an den vielen Angeboten wie Veeh-Harfe-spielen und Chor. Mein Einsegnungsspruch hat mich stets begleitet: Josua 1,9: **„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist.“**

Gott ist immer dabei, ich stehe nicht allein vor einer Aufgabe. Er schenkt mir täglich Freude und Kraft.“

Sr. Renate Kätsch



Von links nach rechts: Oberin Sr. Renate Kätsch, Sr. Gertrud Lühring, Sr. Eva Doll auf dem Foto in der Mitte, Sr. Gabriele Habicht, Sr. Petra Böhm

Wer sind wir? – Was wollen wir? – Was brauchen wir?

Gemeindeversammlung der Bugenhagen-Gemeinde am 9. März 2023

An diesem Tag fand im Bugenhausaal der Mutterhaus-Kapelle wieder eine Gemeindeversammlung statt, zu der Oberin und Vorsteher des Mutterhauses alle Interessierten aus der Bugenhagen-Gemeinde eingeladen hatten.

Nach einer kurzen Andacht von Pastor Hanke erfolgte durch die Oberin Sr. Renate ein Rückblick über die Veranstaltungen der zurückliegenden sechs Monate.

Anschließend wurde vom Gemeindebeirat das Vorhaben vorgestellt, einen Bugenhagen-Freundeskreis zu bilden, zu dem man hinzutreten kann, wenn man den missionarischen und diakonischen Auftrag der Bugenhagen-Gemeinde bewusst und verbindlich unterstützen möchte. Dazu ist ein entsprechendes Beitrittsformular entworfen worden, das künftig an alle interessierten Got-

tesdienstbesucher verteilt und ausgelegt werden soll. Die Gemeindeversammlung hat dieses Beitrittsformular zur Kenntnis genommen, diskutiert und mit einigen Änderungswünschen zum Verteilen/Auslegen empfohlen.

Anschließend wurde ein Fragebogen erläutert, mithilfe dessen eine Gemeinde- bzw. Milieuanalyse vorgenommen werden soll. Während der Gemeindeversammlung wurde dieser Fragebogen in Kleingruppen angeregt diskutiert und ansatzweise bereits mit entsprechenden Antworten versehen. Das Ergebnis dieser Befragungsaktion soll dem Gemeindebeirat helfen, zielgerichtete Ausdrucksformen für den sonntäglichen Gottesdienst zu entwickeln und bedarfsgerechte Zusatzveranstaltungen der Bugenhagen-Gemeinde zu planen.

Thomas Capelle, Pfr. i.R.

Ein „altes“ wie „neues“ Kapitel im Mutterhaus: Die Zeit der „Verschickungskinder“

Das Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V. stellt sich einem schwierigen Kapitel seiner Geschichte. Dabei geht es um die sogenannten Verschickungskinder, die in den 1950er-Jahren bis Ende der 1980er-Jahre in verschiedenen staatlichen, kirchlichen und diakonischen Kur- und Rehabilitationseinrichtungen (auch Kinderkrankenhäuser) Deutschlands betreut wurden. Das betraf Kleinkinder, Kinder und Jugendliche. Die Kurkinder von damals werden in Diskussionen und Publikationen Verschickungskinder genannt, weil ihre Kur-/Reha-Aufenthalte von Renten- und Krankenkassen, teilweise auch von örtlichen Sozialhilfestellen, finanziert wurden.

Die Verschickungszeit begann jedoch schon zum Ende des 19. Jahrhunderts, also vor über 130 Jahren, mit der Gründung mehrerer Seehospize an der Nord- und Ostsee. Dazu gehört seit 1886 auch das Kinderkrankenhaus Seehospiz Kaiserin Friedrich Norderney (ursprünglicher Name). Dort wurde die Arbeit mit kranken Kindern nach dem zweiten Weltkrieg durch Kinderheil-Diakonissen wieder aufgenommen.

Jahrzehnte später fordern immer mehr Verschickungskinder Aufklärung darüber, was mit ihnen bei der medizinischen, pflegerischen und pädagogischen Versorgung geschehen ist. Denn neben dankbaren Erwachsenen, denen als Kinder in den Kureinrichtungen geholfen wurde, gibt es viele Betroffene, die bis heute unter Angstzuständen und Traumata leiden. Etliche Betroffene erheben auch Missbrauchsvorwürfe mit Blick auf die damals angewandten pädagogischen, pflegerischen und medizinischen Behandlungsmethoden. Zudem gibt es Vorwürfe wegen sexualisierter Gewalt.

Letzteres Thema wurde gesellschaftlich und kirchlicherseits viel zu lange tabuisiert mit der Folge, dass Eltern den Berichten ihrer Kinder oft nicht glaubten und Missbrauchsschilderungen als kindliche Spinnerei abtaten.

Von Missbrauchsvorwürfen sind auch unsere Einrichtungen (ehemaliges Kinderkrankenhaus „Im Borntal“ Bad Sachsa und das damalige Seehospiz Norderney) betroffen.

Wir stellen uns unserer Verantwortung und tragen zur Aufklärung bei. Seit vielen Jahren finden persönliche Gespräche mit Verschickungskindern statt. Gelegentlich gibt es auch Kontakte via E-Mail, Briefpost oder Telefon, vereinzelt auch

persönliche Begegnungen. Und Betroffene besuchen seit etlichen Jahren auch die Seeklinik Norderney, um an den Ort ihrer Verschickungszeit zurückzukehren. Doch dieses Bemühen reicht nicht aus! Denn immer mehr Betroffene fordern von den Nachfolge-Verantwortlichen betroffener Einrichtungen eine schonungslose Aufklärung über die damalige Zeit. Mit Petitionen wird außerdem politische Unterstützung eingefordert.

Besonders traumatisierend sei für viele Verschickungskinder die Trennung im Kleinkindalter von ihren Eltern während des Kur-/Klinikaufenthalts gewesen. Aus heutiger Sicht der Psychologie, Pädagogik und Medizin ein No-Go!

Doch hierin liegt die Schwierigkeit für die Aufarbeitung: Wie soll man die damalige allgemeine Versorgungssituation aus heutiger Sicht bewerten?

Natürlich gab es schon damals Fehlverhalten und Grenzen, die nicht hätten überschritten werden dürfen. Dass jedoch Kleinkinder von ihren Müttern oder Vätern für einige Wochen getrennt therapiert wurden, das war den damaligen Verhältnissen geschuldet. Eine finanzielle Förderung von Begleitpersonen durch Kostenträger, wie es seit Jahren gang und gäbe ist, gab es damals nicht. Das Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V. etablierte in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Hannover 2022 eine unabhängige Untersuchung, die sich den Vorwürfen und Aufarbeitungswünschen von Verschickungskindern im damaligen Kinderkrankenhaus „Im Borntal“ stellt. Der Abschlussbericht erscheint in Kürze und wird auf der Internetseite unseres Mutterhauses unter einem neu eingerichteten Link abrufbar sein. Dort wird auch eine unabhängige Mitarbeiterin benannt, an die sich Betroffene mit ihren Fragen wenden können.

Die Verschickungszeit im damaligen Seehospiz (seit 2013: Seeklinik Norderney gGmbH) und in anderen Einrichtungen wird aktuell im Rahmen einer Forschungsstudie untersucht.

Für das erlittene Unrecht in unseren Einrichtungen entschuldigen wir uns bei den betroffenen Verschickungskindern! Wir hoffen, dass unser Bemühen ihnen bei der Aufarbeitung ihrer Erfahrungen weiterhilft.

Ihre Pastor Hanke und Oberin Sr. R. Kätsch (Vorstand des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V. und Gesellschafter der Seeklinik Norderney gGmbH)

Das „Stuhlwunder“ von Haus Wartburg, Lehre

Dank einer großzügigen Geldspende meiner Freundin konnte ich für unsere Kapelle 30 neue Stühle anschaffen. Auf die Idee mit den verschiedenen Farben haben mich die farbigen Glasbausteine in der Kapelle gebracht: Hellgrün, Blau und Rot. Bei Sonnenlicht kommen die Farben erst so richtig zur Geltung.

Außerdem bieten die neuen Stühle einen wichtigen Vorteil gegenüber den alten Stühlen: Sie verfügen alle über Armlehnen, so dass unsere älteren Gottesdienstbesucher sicher und stabil sitzen und dank der Stuhllehnen auch eine Abstütz-/Aufstehhilfe haben.



Ich freue mich, dass die Kapelle durch die neuen farbigen Stühle so toll aussieht.

Ihre Doris Czok, Leiterin Hauswirtschaft, Ev. Altenpflegeheim „Haus Wartburg“, Lehre

DMK Stiftung
Gemeinsames Leben

Im Namen unserer Stiftung – Gemeinsames Leben danken wir Ihnen für Ihre Zustiftungen und Spenden in den zurückliegenden Monaten! Zugleich bitten wir Sie: Unterstützen Sie uns weiterhin, damit unsere Arbeit in der Diakonie, Seelsorge und Theologie weitergeht. Herzlichen Dank!

Hier noch einmal die Bankverbindung für die Stiftung „Gemeinsames Leben“:

Evangelische Bank eG,
IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44;
BIC: GENODEF1EK1

Wichtige Info für unsere Freunde:

Unserer traditionellen Glaubenskonferenz am ersten Septemberwochenende haben wir den neuen Namen „Tag der Begegnung“ gegeben (siehe Seite 2)! Den Grund dafür können Sie gerne bei uns erfragen.

Termine 2023

- 19. – 24. Juni** **Veeh-Harfen-Projektwoche** mit Eheleuten Kaufmann mit **Aufführung / Konzert der Deutschen Messe** von Franz Schubert am **23. Juni 2023, 19.00 Uhr** in der **Luther-Kirche Bad Harzburg**
- 27. – 30 Juli** **Veeh-Harfen-Anfängerkurs** mit Eheleuten Kaufmann
- 02. September** Musikalischer Auftakt: **Gitarren-Konzert** „Aufsehen zu Jesus“ mit Klaus Göttler, Kassel
- 03. September** **Tag der Begegnung** mit **Festgottesdienst und Begegnungsnachmittag** mit Klaus Göttler
- 11. – 17. September** **Bibel- u. Erholungsfreizeit „Gott behält uns im Blick“** m. Pastor Hanke, Oberin Sr. R. Kätsch u. Mutterhaus-Team
- 19. September** **Missionstag der Frauen-Gebetsbewegung**
- 25. Sept. – 01. Okt.** **Herbstsingwoche** mit dem **Evangelischen Sängerbund (ESB)** mit Thomas Wagler
- 15. Oktober** **Missionstag mit der Liebenzeller Mission** mit Pastor Jürgen Wiegel
- 04. November** **Missionsbasar zum 60. Jubiäum**
- 11. – 17. Dezember** **Freude am Singen im Advent** mit Musikreferent Thomas Wagler vom ESB
- 23. – 29. Dezember** **Weihnachtsfreizeit** mit Mutterhaus-Team

„Durch alle Zeiten“

*Durch alle Zeiten, gestern und heute,
wirkt der Herr an jedem Ort,
durch alles Zeiten, gestern und heute,
gibt er uns sein gutes Wort.*

*Er ist der König der ganzen Welt,
auch wenn sich viel dagegen stellt,
er ist ja größer als das Leid,
er verheißt die Herrlichkeit.* Refrain:

*Er hält die Hand über Groß und Klein
und will für alle Vater sein,
auch deine Sorgen sieht er längst,
weil er dich am besten kennt.* Refrain:

*Seine Verheißung, sie gilt auch dir,
wenn er dir sagt: Komm her zu mir.
Er will dein guter Hirte sein,
gestern, morgen und auch heut.* Refrain:

Text: Elisabeth Hammer, 1988
Melodie: Hans-Gerhard Hammer, 1988
Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Auch außerhalb der festen Termine sind Sie uns als Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!

Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an: Telefon 0 53 22 - 7 89 - 1 14

Herzliche Einladung
zur **Bibel- u. Erholungsfreizeit**
„Gott behält uns im Blick“
vom **11. – 17. Sept. 2023**
mit dem Mutterhaus-Team

Infos und Anmeldungen bei Frau Bolender
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14
E-Mail: bolender@dmk-harzburg.de

Singen Sie mit bei unserer
Herbst-Singwoche
vom 26. Sept. – 01. Okt. 2023
mit **Thomas Wagler**
Musikreferent beim Evangelischen Sängerbund
Chorerfahrung / Notenkenntnisse sind keine Voraussetzung
für die Teilnahme. Freude am Singen steht im Mittelpunkt

Infos und Anmeldungen bei Frau Bolender
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14
E-Mail: bolender@dmk-harzburg.de

Herzliche Einladung
zur **Weihnachtsfreizeit 2023**
„Weihnachten in alter Zeit und bei uns“
vom **23. – 29. Dezember 2023**
(Eine Verlängerung über Silvester / Neujahr
kann auf Wunsch zugebucht werden!)

Infos und Anmeldungen bei Frau Bolender
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14
E-Mail: bolender@dmk-harzburg.de

Missionsbasar
am **Samstag, 04. November 2023**
Herzlich laden wir Sie nach dreijähriger
Corona-Pause anlässlich des 60-jährigen
Bestehens des Missionskreises
Kinderheil e.V. ins Mutterhaus ein